

Preußischer
Stiefelknecht

F R A U E N D E R W E L T

Mann kommt,
nimmt Stiefelknecht
und zieht Stiefel
aus

Hängt Stiefelknecht
wieder auf

D i e H e r r e n

Ein Pamphlet gegen Männerherrschaft
von

Gordian Troeller und Claude Deffarge

Wiederholung des
Stiefelausziehens

Diese Frauenfigur ist ein preußischer Stiefelknecht.

Sehen wir uns das noch einmal an.

Da wird ein Stiefel auf Kopf und Brust der Frau gestellt,
der Absatz des anderen zwischen die Schenkel geschoben,
und dann wird gezogen, bis der Stiefel abgestreift ist.

Daß Männer eine Frauenfigur zum Stiefelknecht machen,
gibt Aufschluß über ihre Haltung zum weiblichen
Geschlecht - über die Rolle der Frau in der Gesellschaft.

Preußische
Zinnsoldaten
(die langen
Kerls)

Die preußische Gesellschaft feierte das, was man
männliche Tugenden nennt, über alles: - Mut, Tapferkeit,
Willenskraft, Ehre, Todesverachtung und das dazugehörige
Kriegshandwerk.

Die Garde der langen Kerls - hier in Zinn auf der
Preußenausstellung - war das Schmuckstück der königlichen
Armeen. - Männlichkeit in bunten Röcken. Kokett aber
diszipliniert. Arrogant und dennoch gehorsam.

Schlacht	Ohne Pflichtbewußtsein und Gefolgschaftstreue wären Kriege nicht zu führen gewesen. Ein Staat sollte erstarken, und dazu brauchte man Kerls.
Generalstab	Kinder freilich auch. Diese auf die Welt zu bringen galt als Hauptaufgabe der Frau. Sie hatte im öffentlichen
Völkerschlacht	Leben nichts zu suchen. Ihr Bereich beschränkte sich auf
Kurfürst	Kinder, Küche und Kirche - unter der Herrschaft des
Offiziere	Mannes. So verlangte es die patriarchalische Ordnung.
Fr. Wilhelm	Eine Ordnung, die nicht nur die Frau zum Eigentum des Mannes macht, sondern auch die Männerwelt aufteilt in
Friedrich II. in Sans Souci	Herrschende und Beherrschte.
Friedrich II. zu Pferd	Der Fürst oder König hieß Landesvater. In der patriarchalischen Ordnung verkörpert der Vater die höchste Autorität. Er sorgt für Zucht und Ordnung.
Wilhelm II. steigt auf Pferd	Wilhelm II. war der letzte deutsche Kaiser. Er wurde ins Exil geschickt. Im Laufe der Zeit hatte das wirtschaftlich aufsteigende Bürgertum den Herrschenden Stück für Stück die Macht abgerungen. - Die Vaterfiguren verschwanden. - Der Staat übernahm die Vaterrolle. Aus dem "Landes-Vater" wurde "Vater-Staat".
Bundeswehr bei Manövers	Den Staat kann man nicht mehr im Bild zeigen - höchstens Symbole - doch wie er seine Vaterrolle versteht ist schon zu illustrieren. Hauptaufgabe des Staates ist es, seine Familie - die Nation - gegen äußere Feinde zu schützen. Dazu dient das Militär. Hier die Bundeswehr, die den Ernstfall übt.
Fahrt über Köhlbrand-Brücke	Der Staat sorgt auch für das Wohlergehen seiner Bürger. Er baut Straßen, Schulen, Krankenhäuser. Er kümmert

sich um die Armen, die Erwerbslosen und die Behinderten. Der Konkurrenzkampf zwischen den Staaten schafft eine internationale Ordnung von Starken und Schwachen, Herrschern und Beherrschten. Der Wohlstand eines Landes hängt von der Macht seiner Wirtschaft ab. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, braucht die Wirtschaft aber immer perfektere Infrastrukturen. Für diese sorgt der Staat. - Die Köhlbrand-Brücke in Hamburg zum Beispiel gehört zu den kühnsten Europas. Sie schwingt sich über den Freihafen, der zu den modernsten der Welt gehört. Die internationale Konkurrenz ist unerbittlich, und ihr muß im Rahmen der verfügbaren Mittel begegnet werden. Der Staat sorgt für die Nation wie ein Vater für seine Kinder. Wird jedoch seine Autorität infrage gestellt, versteht Vater-Staat keinen Spaß.

emonstration

Protest kann er nur in Grenzen zulassen. Wie jeder Vater, hat er seine Kinder dazu erzogen, seine Interessen zu vertreten. Wollen die Kinder das nicht mehr, werden sie zur Raison gebracht. Auch dafür hat Vater-Staat seine Truppe. - Kurzum: der Staat hält jene Ordnung aufrecht, die ihn schuf: die patriarchalische.

i hinter
tacheldraht

Demonstration in
Weimarer Republ.

Das war schon immer so. - Auch in der Weimarer Republik wachten Schupos, wenn das Volk unzufrieden wurde und auf die Straße ging. - Die Knüppel saßen dann ebenso locker wie heute, - und die führende Bürgerschicht war zufrieden. Genau wie heute.

Mann grüßt mit
Zylinder
Demo geht weiter

DR - 17. Juni

- "Die Partei hat immer recht..." - Das wird in der DDR gesungen. Wie die Partei recht behält, zeigte sich am 17. Juni 1953.

Je totaler der Machtanspruch eines Staates, desto brutaler die Repression. Die Einheitspartei ist ein Triumph der Männerherrschaft. Ihre Macht entspricht der Macht absolutistischer Monarchien. Auch sie braucht eine Vaterfigur, doch jetzt gibt sich die totale Herrschaft einen neuen Namen: demokratischer Zentralismus. Ob Diktatur oder parlamentarische Demokratie, jeder Staat, so zeigt sich, verkörpert die patriarchalische Ordnung.

Braut auf dem Arm des Bräutigams

Frauen
Männerköpfe

Ausschnitte aus Western-Filmen

Affen im Zoo

Folge von Bildern aus der Schöpfungsgeschichte

Eine Ordnung, in der die Frau nichts zu melden hat. Auch wenn die Gleichheit der Geschlechter vom Staat offiziell zugesichert wird, in der täglichen Praxis und in den Köpfen fast aller Männer, ist die Frau ein Mensch zweiter Klasse.

Wie aber kam es dazu, daß der Mann die Frau beherrscht, und daß diese es sich seit Jahrtausenden gefallen läßt - ja Männlichkeit sogar bewundert?

Die allgemein akzeptierte Antwort lautet: die Natur habe es so gewollt, auch in der Tierwelt herrsche das Männchen. Dennoch: zu Beginn der Menschheit soll keines der Geschlechter das andere beherrscht haben. Wann der Mann die Macht an sich riß, weiß niemand. Sicher ist eins: fast überall auf der Welt ist ihm dies gelungen, und jedesmal schuf der Mann Mythen, um seinen Machtanspruch zu rechtfertigen. Auch unsere abendländische Männerwelt verschaffte sich die Rechtfertigung für ihre Herrschaft, und zwar mit der Schöpfungsgeschichte. - Diese wurde über Jahrhunderte als Dogma verbreitet, in Wort, Schrift und Bild - in

	Farbe und in Schwarz-Weiß - im Stil aller Epochen.
Erschaffung der Welt (Gott)	In den vor-patriarchalischen Mythen erschufen Göttinnen die Erde. In der Bibel ist es Gott, eine Vaterfigur.
Erschaffung Adams	Als ersten Menschen formt er den Mann - Adam. Dann aber sagt er: "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin erschaffen."
Eva aus der Rippe	Nun erst formt er, aus der Rippe des Mannes Eva, das Weib. - Zuerst also war der Mann.
Adam und Eva im Paradies	Im Paradies brauchten Adam und Eva sich ihrer Nacktheit nicht zu schämen, solange sie nicht vom Baum der Erkenntnis
Verführung	aßen. - Aber genau das tat Eva, etwas streng Verbotenes, und sie verführte auch Adam dazu.
Gott spricht zu Eva	Darauf sprach Gott zum Weibe: - "Unter Schmerzen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein - aber er soll dein Herr sein."
Vertreibung aus dem Paradies	Mit diesem Mythos holte sich die patriarchalische Ordnung den göttlichen Segen. - Der Fluch fiel auf die Frau. weil ihre Handlung - die erste in der Geschichte der Menschheit - zur Katastrophe führte: zur Vertreibung aus dem Paradies. Zur Sünde sogar.
Wiederholung der Verführung	So wurde der Griff nach dem Apfel, der erste aktive Auftritt der Frau in der Geschichte, auch ihr letzter. Fortan machen Männer Geschichte.
Adam und Eva mit Kindern	Wie das aussieht, zeigen Kain und Abel, die ersten Nachkommen von Adam und Eva. Der eine war Bauer, der andere Schäfer.
Kain und Abel opfern gemeinsam	Mit dem Bauern wird ein Menschentyp eingeführt, der sich die Natur unterwirft, während der Schäfer sich ihr anpaßt. - Abel der Schäfer schien Gott gefälliger, denn der Rauch seines Opfers stieg steil gen Himmel, während

Kain ermordet
seinen Bruder

der Rauch von Kains Opfergaben am Boden blieb.
Dies veranlaßte Kain, seinen Bruder umzubringen.
Gott verbannte ihn zwar, aber er schützte ihn vor
Rache, und bald schon baute der Brudermörder eine
Stadt. Die Zivilisation hatte begonnen.

Schlachten

Die Geschichte von Kain und Abel vermittelt unmißver-
ständlich, daß der Kampf des Menschen S_uchicksal auf
Erden ist. Kampf bis zum Brudermord - um die Gunst Gottes
um Macht und Reichtum.

Hatte die Schöpfungsgeschichte die Herrschaft des Mannes
über die Frau etabliert, so erhält die patriarchalische
Ordnung mit dem Brudermord ihre Dynamik, ihren Motor:
das Recht des Stärkeren.

Basken beim
Tauziehen

Männer wollen siegen. Selbst Spiel wird zum Kampf.
Wer nicht mitmacht, ist ein Feigling - weibisch.
Es gibt kaum ein Männerspiel, bei dem es nicht darum
geht, zu gewinnen. Ein Mann versucht sich ständig mit
anderen zu messen. Der Erfolgreiche kommt auch bei Frauen
besser an. Frauen sind ja erzogen worden, sich schwach
zu fühlen und den Schutz des Mannes zu suchen. Wo aber
ist mehr Geborgenheit zu erwarten, als bei dem Stärkeren?
So gehören Erfolg, Macht und Reichtum auch zu den
erotischen Trümpfen des Mannes.

Junge Männer in
Arena mit Stier

Der Gefahr zu trotzen, gehört zu den Tugenden des Mannes.
Hier - bei einem Volksfest in der Camargue - soll dem
Stier ein Band zwischen den Hörnern abgerissen werden.

Wem dies gelingt, dem winkt Applaus und ein Preis. Um sich zu beweisen, muß man blaue Flecken einstecken, tiefe Wunden riskieren und eventuell sogar mit dem Tode rechnen. Aber was tut ein Mann nicht alles, um sich als Mann zu beweisen.

Leichtsinn? - Keineswegs: diese jungen Männer befolgen nur die Spielregeln des Patriarchats, auf die jeder Mann von Kindheit an getrimmt wird: Erst Leistung - also Sieg über andere - entscheidet über Wert und Selbstverständnis eines Mannes. Das Leitmotiv seines Lebens heißt Kampf. Das Resultat dieses Kampfes, die hierarchische Ordnung, ist das Lebensprinzip der Männerherrschaft - sowohl Mittel als auch Zweck im Kampf um die Macht.

Einen Trost hat im Wettstreit auch der Unterlegene: eben Mann zu sein, nicht Frau. Sein Geschlecht macht ihn zum Herrn. Schon deshalb stellt er das System nicht infrage. Auch wenn er darin ganz unten steht, fühlt er sich immer noch besser als die Hälfte der Menschheit: als die Frauen.

Schifferstechen
in Sète

Schifferstechen in Sète - in Südfrankreich.

Starke Männer rudern den Tüchtigsten ihres Vereins gegen den Besten des gegnerischen Clubs.

Mannschaftsgeist treibt sie an.

Der Mannschaftsgeist gehört zu den heiligen Kühen der Männerwelt. Ob Kameradschaftskult oder Vereinsmeierei, Korpsgeist oder Waffenbrüderschaft, Ritter - oder Mönchsorden - Frauen sind ausgeschlossen. Sie könnten die männliche Gemeinschaft sprengen, denn zu den edlen Gefühlen, die Männer verbinden, sollen sie unfähig sein.

Mit Frauen ist immer Begierde, Intrige und Verrat im Spiel.

Da jeder Mann - dank seines Geschlechts - die patriarchalische Ordnung verkörpert, identifiziert er sich mit ihr. Er erkennt sich auch in all denen, die für ihn handeln. Beim Sport wird das sehr deutlich. Da können Männer Erfolgserlebnisse als Zuschauer buchen. Wenn ihr Vertreter siegt, dann haben sie alle gewonnen. Und wenn der eigene Mann verliert, sind sie alle beschämt. Die Sportbegeisterung meist unsportlicher Männer ist anders nicht zu erklären.

Im Wettstreit zwischen Gruppen ist Mannschaftsgeist unerlässlich, dennoch: die Rivalität innerhalb der Gruppen ist stärker. So schlägt sich jeder gegen jeden, und es siegt letztlich nur das System, in dessen Namen sich die Menschen bekämpfen und beherrschen: das patriarchalische - egal ob die Vaterfigur ein König ist, der Staat, ein Verein oder die Partei.

Der Höhepunkt des Wettstreits zwischen Männern ist der Krieg. Der nun folgende Film, der alliierte Soldaten auf ihren Einsatz im zweiten Weltkrieg vorbereiten sollte, entlarvt seinen erschreckenden Geist. Der Titel: "Töten oder getötet werden" - Wir übersetzen den französischen Kommentar von damals.

FILM: "Töten oder getötet werden"

- "Wer Amerika kennt, weiß, welche hervorragende Rolle der Sport dort spielt. - Der Amerikaner ist ein sportlicher Mensch. Er kämpft mit all seinen Kräften

um den Sieg, aber er kann auch eine Niederlage einstecken.
Nach diesem Prinzip werden die Kinder erzogen: der Sport
ist ein fairer Kampf. - Doch auf dem Schlachtfeld müßt
ihr den olympischen Eid vergessen, hier geht es nicht
mehr um Niederlage oder Verweis; hier geht es um Leben
oder Tod. Im Krieg herrscht das Gesetz des Dschungels:
Töten oder getötet werden. Das grauenvoll einfache Ziel
lautet: die Vernichtung des Gegeners. Hier gilt nur
noch vergossenes Blut. Ihr müßt den festen Willen haben:
zu töten, zu verletzen, zu verstümmeln. So will es das
Gesetz des Krieges- Es geht nicht mehr darum, einen
Pokal zu gewinnen. Man muß lebend herauskommen. Eure
Schutzengel sind eure Waffen. Eure Leibwächter. Diese
zum Beispiel: Ein Gewehr. - Eine Maschinenpistole, -
Ein Hundertfünger. - Aber es gibt auch andere Waffen,
die nichts mit dem sportlichen Kampfgeist des Friedens
zu tun haben. Dieses Spielzeug zum Beispiel. Eine Keule.
Sie wird heute genauso benutzt wie zur Steinzeit. Ihr
werdet sie im Nahkampf einsetzen, wo einer von euch
beiden den Tod finden wird. - Ein Flammenwerfer, -
es ist schwer, sich davon zu erholen. - Ja, das sind
Waffen. Eure Feinde benutzen sie. Ihr werdet wie sie
handeln. Ihr habt zwei Ziele: das erste ist Töten,
das zweite Überleben. Hierzu müßt ihr alle Mittel
einsetzen. - Dieser Soldat weiß, daß er töten muß.
Das ist gut so. Doch er vergißt, daß sein Gewehr geladen
ist. Das ist schlecht. Es gibt Gelegenheiten für das
Bayonnet, und andere für die Kugel - aber nicht so.
Und vergeßt nie: ohne Blut an den Händen ist keine
Schlacht zu gewinnen. Euer Leben hängt von euren

Reflexen ab. Es gibt keine Zeit zum Überlegen. - Ein Facelifting besonderer Art. - Die im Frieden gültige Regel, nie einen Mann von hinten anzugreifen, muß vergessen werden. Im Krieg gibt es keine Regeln mehr. Ihr macht einen Fehler, und ihr seid tot. Ein guter Soldat ist ein lebender Soldat. Und ihr müßt am Leben bleiben. Beim Nahkampf gilt nur eine Parole: töten! Vergeßt alle Regeln, jedes Fair Play. Diese Worte werden im Buch des Krieges nicht geführt."

() Verdun
Und so sieht das dann in der Praxis aus. Der erste Weltkrieg: 9 Millionen Tote. - Allein im Kampf um Verdun - den diese Bilder zeigen - starben über eine Million Männer - Deutsche und Franzosen - auf wenigen Quadratkilometern.

Zweiter Weltkrieg
Mittlerweile wurde die Kriegskunst perfektioniert, die Grausamkeit gesteigert. - Zweiter Weltkrieg: vierzig Millionen Tote.

So zeigte die Wochenschau im III Reich die Wehrmacht im Einsatz.

() Bombenangriffe
Mit der Entwicklung der Luftfahrt, bekommt der Krieg eine neue Dimension. Töten und getötet werden gilt von jetzt an nicht nur für Soldaten. Das gesamte Land des Feindes wird zur Zielscheibe.

Brennendes Haus
Ritterlichkeit, eine früher hoch gepriesene Tugend des Mannes ist dem Fortschrittswahn, der technischen Perfektionierung zum Opfer gefallen. Was Menschengenau erfinden kann, muß genutzt werden. Nach dieser Logik starben im zweiten Weltkrieg mehr Zivilisten als Soldaten.

- Ausgebombte Stadt Geisterstädte blieben übrig.
- Raketen Sollte es einen dritten Weltkrieg geben, dürften kaum genug Menschen übrigbleiben, um die Toten zu begraben.
- Atombombe Für das, was an mörderischem Wahnsinn geschah und geschehen mag, trägt die Frau keine Verantwortung. Seit Jahrtausenden behauptet der Mann, nur er sei zum Handeln geboren, denn er verkörpere das schöpferische Prinzip, den Geist. Was berühmte Vertreter des männlichen Geistes über Frauen geschrieben haben zeigt, was er in Wahrheit ist: eine Ausgeburt der patriarchalischen Ordnung.
- Kirchenvater Paulus - "Wie die Kirche Christus untertan ist, so seien es in allem auch die Frauen ihren Männern."
- Spinoza - "Wären die Frauen von Natur den Männern gleichwertig, würden sie an Seelenstärke und Geist - worin die menschliche Macht und damit das Recht besteht - ebenso tüchtig sein, so müßte es doch unter so vielen und so verschiedenen Völkern einige geben, wo beide Geschlechter nebeneinander regierten."
- Jean-Jacques Rousseau - "Die Frau liebt im allgemeinen die Künste nicht, versteht sich auf keine einzige, und an Genie fehlt es ihr ganz und gar. Ihre Sache ist es, die Prinzipien anzuwenden, die der Mann gefunden hat."
- Immanuel Kant - "Der Inhalt der großen Wissenschaft des Frauenzimmers ist der Mensch, und unter den Menschen der Mann. Ihre Weltweisheit ist nicht Vernünfteln, sondern Empfinden."
- Johann-Gottlieb Fichte - "Nur auf ihren Mann und ihre Kinder kann eine vernünftige und tugendhafte Frau stolz sein, nicht auf sich selbst, denn sie vergißt sich in jenen."

Georg Wilhelm
Friedrich Hegel

- "Stehen Frauen an der Spitze der Regierung, so ist der Staat in Gefahr, denn sie handeln nicht nach den Forderungen der Allgemeinheit, sondern nach zufälliger Meinung und Neigung."

Arthur
Schopenhauer

- "Zu Pflegerinnen und Erzieherinnen unserer ersten Kindheit eignen die Weiber sich gerade dadurch, daß sie selbst kindisch, läppisch und kurzsichtig, mit einem Wort, zeitlebens große Kinder sind; eine Art Mittelstufe zwischen dem Kinde und dem Mann, als welcher der eigentliche Mensch ist."

Sören Kierkegaard

- "Komme du der Mahnung des Apostel geziemend nach: das Weib schweige in der Gemeinde. So ziemt es sich."

Friedrich Nietzsche

- "Das Glück des Mannes heißt: ich will. Das Glück des Weibes heißt: er will. - "Wenn ein Weib gelehrte Neigungen hat, so ist gewöhnlich etwas an ihrer Geschlechtlichkeit nicht in Ordnung."

Schwarze fahren
Weiße in handge-
logem Wagen

Illustrationen
aus der Kolonial-
zeit

Wie das Weib, so der Neger: zum Dienen geboren. - Wo ein Teil der Menschheit seines Geschlechts wegen unterdrückt wird, da werden alle Schwachen zu Opfern der Stärkeren. Selbstherrlichkeit führt zum Rassismus. Zeitgenössische Illustrationen machen dies deutlich. Die Völkermorde, die auf das Konto des weißen Mannes gehen, stellen selbst die Weltkriege in den Schatten. In Afrika wüteten Feuer und Schwert unter dem Schutz des Kreuzes. Millionen wurden ermordet, Millionen versklavt, und wer übrig blieb, bekehrt.

In Amerika wurden die Indianer so gründlich ausgerottet, daß Sklaven aus Afrika eingeführt werden mußten, um die Rohstoffe abzubauen.

Wie rechtfertigte man das Morden? - Mit biologischer Überlegenheit und göttlichem Gebot. Die Weißen erklärten sich zur Krone der Schöpfung. Und hatte nicht Gott der Vater seinen Kindern aufgetragen, die Welt zu bekehren? - Unter Berufung auf Natur und Gott hatte der Mann auch der Frau seine Herrschaft aufgezwungen. Sie war seit langem unterjocht. Jetzt waren die fremden Völker an der Reihe.

Die Selbstdarstellung der Eroberer rührte die Zeitgenossen: - Elende Gestalten bettelten um Hilfe und Schutz. Endlich lernten sie Lesen und Schreiben. Es sah ganz so aus, als hätten die armen Wilden die Weißen sehnlichst herbeigewünscht, um endlich an ihrer Zivilisation teilhaben zu dürfen.

Macht in Recht umzumünzen ist das Herrschaftsprinzip der patriarchalischen Ordnung - und sie triumphiert rund um die Welt.

Somalische
Fallschirmjäger

Das sind die neuen Hüter dieser Ordnung in den ehemaligen Kolonien.

Die Männer werden gedrillt, Staaten zu schaffen und zu verteidigen.

Je stärker ein Staat, desto monströser der Männlichkeitskult, desto konsequenter die Abwertung der Frau. Wie sie werden alle Schwachen, alle Minderheiten unterdrückt - sei es dort, wo wir unsere Zivilisation einführten, sei es bei uns selbst.

Ein naheliegendes Beispiel: das Dritte Reich.

Parteitag

Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Ideologie stand die Herrschaft des Mannes über die Frau und der Anspruch des Ariers, die von ihm als minderwertig erklärten Völker zu beherrschen oder zu vernichten. Wie eh und jeh unter Berufung auf Natur und Vorsehung. Männerherrschaft in Reinkultur.

Hitler

1934 verkündet Hitler auf dem Parteitag:

()
Frauen turnen

- "Das Wundervolle an Natur und Vorsehung ist es, daß kein Konflikt zwischen den Geschlechtern möglich ist, solange jedes von ihnen seine naturgegebene Rolle erfüllt."

Film: Leben der Hausfrau

Je selbstherrlicher die Männerwelt, desto rücksichtsloser wird die Frau auf ihre herkömmliche Rolle verwiesen. - Hier Szenen aus einem typischen Film jener Zeit.

Verleihung des Mutter-Verdienstkreuzes

()
Obgleich die Frau aus dem öffentlichen Leben des Reiches ausgeschlossen ist, wird ihr - als Mutter - die Verantwortung für den Fortbestand dieses Reiches übertragen.

Als Mutter wird die Frau verehrt. In ihrem Leib trägt die Zukunft der Pässe.

Frauen stürzen auf Hitler

Männliche Geschichtsschreiber geben den Frauen die Schuld am Erfolg des Nationalsozialismus. Sie behaupten, deren massive Zustimmung sei Ausdruck gewesen verschwommener Erotik und dumpfer Begehrlichkeit für das Triebobjekt Hitler. - Was für ein Unsinn.

Wie hätten Frauen reagieren sollen, die auf Mann und Mutterschaft abgerichtet worden waren, und denen die vorausgehende Weimarer Republik als jüdisches Sündenbabel dargestellt wurde?

Flottes Leben
zur weimarer
Zeit

Das flotte Leben war nur Fassade. Gleichberechtigung der Frau blieb ein leeres Wort. Zur seelischen Misere gesellte sich materielle Not. Und da kam plötzlich ein Mann, der die überlieferten Rollen von Mann und Frau verherrlichte. Es sollte wieder Ordnung herrschen. Eine allmächtige Vaterfigur wollte dafür sorgen.

Tag der Arbeit

Frauen - die ewigen Opfer der Männerherrschaft - für deren barbarischste Verkörperung verantwortlich zu machen, ist phallokratische Ideologie. Das Verhalten der Frau im Dritten Reich sollte jene nachdenklich machen, die der Frau die Rolle der Unterwerfung über Jahrtausende ins Fleisch geschrieben haben.

Russische
Revolution

Unter den Männern, die Geschichte gemacht haben, sind nur wenige für die Gleichheit der Frau eingetreten. Lenin gehört zu diesen Ausnahmen. Für einen Revolutionär nur eine konsequente Haltung. Die Revolution sollte ja die Machtstrukturen verändern, sie letztlich sogar aufheben -also die patriarchalische Ordnung vernichten und somit die Frau befreien. Im Siegestaumel wurde zunächst auch vieles verwirklicht. Die Frau wurde dem Mann gleichgestellt.

Stali

Doch man hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht - ohne den Mann und den Staat.

- Roter Platz Mit der Neuverteilung von Besitz und Produktionsmitteln war der Mann einverstanden. Dafür hatte er gekämpft. Doch nicht mehr Mann sein dürfen, Herr der Frau, das hatte er nicht gewollt. Wo blieb die natürliche Ordnung, als deren Hüter er doch geboren war?
- Stalin und Frauen Als dann der Staat erstarkte, der wieder Zucht und Ordnung brauchte, konnte Stalin mit der Dankbarkeit der Männer rechnen, als er der Frau ihre neuen Freiheiten nahm.
- Seither diktieren die Interessen des Staates ihre Stellung in der Gesellschaft. - Über die Frau wird verfügt. Ganz wie in alten Zeiten.
- Die patriarchalische Ordnung ist wieder hergestellt. Stalin wird zur allmächtigen Vaterfigur.
- Roter Platz Wo Männerherrschaft sich behaupten will, muß der weibliche Teil der Bevölkerung abqualifiziert, zur "Frau" erniedrigt, der männliche Teil aber zum "Mann" - zum Herrn erhoben werden. - Anders ist die Identifikation der Männer mit der herrschenden Ordnung nicht zu erzielen.
- Nazis marschieren - "Die Welt gehört den Führenden..." Ein Lied der Herren. Es paßt ebenso gut zu Nazideutschland wie zu Sowjet-
- Russische Soldaten rußland. - Lassen wir sie ruhig gemeinsam darauf marschieren.
- dann wieder deutsche usw.. Was unterscheidet den Nationalsozialismus eigentlich vom historischen Kommunismus? - In Bezug auf Herrschaftsanspruch und Ordnungsprinzip nichts. Ob man von Vorsehung spricht oder von Materialismus, von Rasse oder von Klasse, solange Gesellschaftssysteme auf der patriar-

chalischen Ordnung beruhen, ist die Frau das Opfer, und der Mann nur Werkzeug. - In Bezug auf Revolutionen sagte der junge Marx recht treffend: "Wenn sich die menschlichen Beziehungen nicht ändern, dann fängt die gleiche Scheiße von vorne an."

Flug über
Wolkenkratzer

Mittlerweile haben die Nationalstaaten an Macht eingebüßt. Regierungen können über die Zukunft ihrer Völker nicht mehr entscheiden. Das System ist zu groß geworden, der Motor: das Recht des Stärkeren, jenes unerbittliche Prinzip der Männerherrschaft ist außer Kontrolle

Telefon-Börse

geraten. - Weltweit diktieren Gesetzmäßigkeiten - und nicht mehr Menschen - den Ablauf der Geschichte.

Börse

Die Vaterfigur ist etappenweise entmenschlicht worden: vom Landesvater über den Staat bis hin zu jener abstrakten Gewalt, die engmaschig die Welt umspannt und unser aller Leben beherrscht. Wie eine neue Art Gottvater im Himmel - unsichtbar und doch allgegenwärtig. Kündigt die Entmenschlichung der Vaterfigur das Ende des Patriarchats an? Eher seinen totalen Sieg und damit vielleicht das Ende der Menschheit. Wo das Recht des Stärkeren herrscht, kann es keinen Frieden geben.

Flug über
Wolkenkratzer

Stierkampf

Beim Stierkampf ist zweifellos der Stier der Stärkere, das Pferd aber schneller und der Reiter geschickter. Er nutzt seinen Verstand. Eine Eigenschaft, die nur wir Menschen so ausgeprägt zu haben scheinen, wird in den Dienst der Macht gestellt. - So ist es in allen Bereichen. Wissen wird zum Werkzeug der Herrschaft gemacht.

Hier will ein Mann beweisen, daß menschlicher Verstand über tierische Kraft siegt. Eine grausame Art, die Macht des Menschen über die Natur zu zeigen, und viele weisen mit Recht entrüstet auf diese Toreros, die so ihre Männlichkeit feiern. Auf Kosten des Tieres.

Mastvieh

Verglichen mit dem Leidensweg von Mastvieh, das industriell gezüchtet wird, ist das Los des Stiers eher beneidenswert. Beim Anblick solcher Tiere aber empören sich nur wenige, diejenigen jedenfalls nicht, die diese Quälerei verbieten könnten. Denn hier geht es um Wirtschaft und Wachstum. Sobald Rationalisierung den Gewinn erhöht, verschwinden die Skrupel. - Billiger und schneller ist Fleisch in der Tat nicht herzustellen. Menschlicher Verstand hat das geschafft.

Stierkampf

Den Stierkampf verdammt man, um sein gleichwohl schlechtes Gewissen zu beruhigen.

Offener Machtmißbrauch wird eifrig verurteilt, aber doch nur, um die eigentliche Machtanwendung geheim zu halten: die kalte, anonyme Gewalt nämlich, die unser alltägliches Leben durchwuchert.

Mastvieh

Das hier gehört zu den Aspekten dieser Gewalt. Solche Tiere sind nur industriell produzierte Ware. Die Tierliebe beschränkt sich auf den Vorgang des Tötens: sekundenschnell. Wenigstens das. Aber was tun? Solange das Recht des Stärkeren weltweit regiert, ist Hilfe kaum möglich. Wer im Konkurrenzkampf nicht untergehen will, muß mitmachen, ja mehr machen.

Torero

Wenn Männlichkeit sich schillernd zur Schau stellt, rümpfen Nordeuropäer die Nase. Ein Macho, ein Chauvi, ein Phallokrat fordert den Tod heraus. Freilich, er wenigstens steht zu seiner Männlichkeit, versucht nicht, versteckt, den Mann zu spielen. Nur sein Typ ist nicht mehr gefragt. Seit die Vaterfigur entpersönlicht wurde, ist der sich ungeschminkt darstellende Männlichkeitskult verpönt.

Männer in den
Straßen von
Algier

Auch die Südländer, die ihren sexuellen Kohldampf durch die Straßen schieben, werden als die letzten Vertreter einer sterbenden Ordnung verspottet. Doch diese Ordnung liegt nicht im Sterben, nur ihre überlieferten Formen siechen dahin. - Totaler denn je hat die patriarchalische Ordnung jeden von uns im Griff, nur festmachen, personifizieren kann man sie nicht mehr. Das System ist entmenschlicht worden. Es funktioniert blindlings nach den Gesetzen, die es einst schufen.

Spanische
Reiter

Und jetzt - Warum nicht ein wenig utopisch sein?
Diese Reiter laden zum Träumen ein: so könnte es sein, wenn das Recht des Stärkeren im Müllleimer der Geschichte verschwände, Dann würde auch unser Verhältnis zur Natur harmonisch sein. Die Beziehungen zwischen den Menschen würden nicht mehr auf Macht beruhen. Es gäbe keine Sieger mehr und keine Besiegten - nur noch Schaustücke der Geschicklichkeit. - Die Frau wäre endlich frei. Auch der Fortschrittswahn wäre dann vergessen, der Machtgewinn als Entwicklung ausgibt, der auf Haben aus

ist, auf Beherrschen, anstatt das Sein zu meinen, das Leben. - Vergessen wäre auch die Selbstherrlichkeit der Weißen, die sich zum Maß aller Dinge machen, und sich damit das Recht geben, fremde Kulturen zu vernichten. Denn Selbstherrlichkeit und Fortschrittswahn sind die Eckpfeiler der Männerherrschaft.

Szene aus "Töten
oder getötet
werden"

Wenn es die patriarchalische Ordnung nicht mehr gäbe, käme der Männlichkeitskult uns vor wie eine Grotteske aus unmenschlicher Vorzeit - eine mörderische Dummheit - was er ja letztlich auch ist.

Reiter

Ein wenig träumen sollte man schon dürfen.
Aber bleibt uns noch Zeit zum Träumen?
Zu welchem Wahnsinn das Recht des Stärkeren führt, mag eine für die Wochenschau im Dritten Reich vertonte Version von Franz Liszt's "Les préludes" deutlich machen.